

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 27

Artikel: Die Zeiten ändern sich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und schaue, Thränen im Blick,
Auf unsere Landesväter
Und ihre Thaten zurück.

Dorüber sind ihre drei Jahre;
Entgöttert ward, was sie gethan;
Doch anser Völklein ist milde,
Und stellt sie von Neuem an.

Wohl weiß es in seinem Innern,
Daß es ihm an Einsicht oft brach
Und baldigt drum gerne dem Sätzlein:
„Es kommt nichts Besseres nach!“



Referendumliches.

In der östlichen Eidgenossenschaft jammert einer der drei Referendums-Kavalleristen über die Mühe und Drangsale, die so ein Unterschriftenfänger durchzumachen habe. Es ist noch keine berechtigtere Klage an die Öffentlichkeit gelangt, als diese. Geradezu bittere Thränen vergießen möchte man über die Verstopftheit vieler Leute, die durchaus nicht einsehen wollen, daß sie mit ihrer werthen Unterschrift dem gefährdeten Vaterlande einen unbezahlbaren Dienst erweisen. Ach! und wenn man nach einem 2/4 stündigen Vortrag so einen widerhaarigen Bürger herumgeführt hat, muß man erst noch riskiren, daß ihm bis zur Abstimmung ein helleres Licht aufgeht und er dann stimmt wie er nicht sollte. Wer so einen beschwerlichen Referendumsfeldzug als Häuptling oder Flügeladjutant bis zu Ende durchgeführt hat, verdient gewiß eine lebenslängliche Versorgung, natürlich nicht in einer Anstalt, sondern in Gestalt einer Rente. Wenn man zu diesem Zwecke von jedem Unterzeichner der berühmten Bogen die bescheidene Gebühr von Fr. 5 einziehen würde, wäre Allen geholfen: Die Vaterlandsretter könnten sich behaglich in irgend einen süßen Winkel zur Ruhe setzen und die übrigen Eidgenossen hätten vor weiteren Referendument Ruhe.

Vom KurSaal in Luzern.

Die fünf Geschwister Barrison, Luzern's süperbste Attraktion,
Bezaubern Jung und Alt zur Zeit ihrer Offenherzigkeit.
Das Köckchen grazfös geschürzt, gerade eben recht gekürzt,
So trippelt's an, das feschde Corps, das Publikum spitzt Mund und Ohr.
Man pußt das alte Opernglas: „Welch' herz'ge Schelmenkäzchen das!“
Man guckt sich fast die Augen blind: „Nichts über ein charmanthes Kind!“
Die fünf Geschwister Barrison verfügen über einen Fond
Von Unausprechlichem — man weiß, daß einem wird bald kalt, bald heiß.
Daß grad des „Vaterlandes“ Stadt so Reizendes auf Lager hat,
Darin steckt Schickfalsironie — ein Bischen Welten-Parodie.
Swar auch der Sanct Antonius ward einst (ihm selber zum Verdruß!)
Von einem Gastspiel heimgesucht, daß er unseßlich hat gesucht.
Die schönste Damenkollektion erschien bekanntlich in Person
Dem frommen Klausner — lang ist's her! — und quälte seinen Geist gar sehr.
Käm' heute in der Leuchtenstadt der Makart-Hannes farbenschatt
Mit den „fünf Sinnen“ plötzlich an, wär's um's Deforum — ach! — gethan!
Die Polizei war gleich zur Stelle, um mit berühmter Windeschnelle
„Gehör“, „Gesicht“, „Geruch“, „Geschmack“ — zu wickeln in ein großes Paß.
Die Sifers Barrison dagegen, ist auch ihr Aufzug sehr verwegen,
Sind ihre Posen meist auch schwer zu rubriziren — da schau her! —
Die läßt man ruhig debattiren, im Kur-Saal schneidig egerziren.
Sind sie auch glänzend dekolletirt, die Obrigkeit ist echantirt
Und applaudirt fasziniert, denn ob sich auch ein Mucker ziert,
Lebend' ges Fleisch in dieser Stadt den Vorzug vor gemaltem hat!

Preß-Possierliches.

Kaum haben die Mißvergünstigen in Mesopotamien den „Sozialdemokrat“ herausgegeben, als flugs darauf die Mißvergünstigteren den „Neuen Sozialdemokrat“ in die Welt setzten.
Der von den Mißvergünstigsten herauszugebende „Neueste Sozialdemokrat“ kann unmöglich mehr lang auf sich warten lassen.

Die Zeiten ändern sich.

Früher schwuren die Arbeiter — „bei Gott!“
Heute schwören sie nur noch auf „Boy-Kott.“

Die Initialen,

welche gegenwärtig am meisten von sich reden machen, heißen immer noch **U. W.** Die einen meinen damit das „Arner Wochenblatt“, die andern den Obersten Ulrich Wille.



Frau Stadtrichter: „Nei, am Wahlergebnis vom leischte Sunntig laht si jät nümme ummechlätterlä; eusä Wille ist nit de Wille ghy vom Völkli; die händ die süß Platte wellä und das bigryff.“

Herr Fensli: „Über ich nüd und ich muesene usrichtig säge, mir zwirbeled die Wahlzähle immer na vor den Auge — nei, aber so Oeppis! Das ischt scho das Senferä von dem chline Chind, der Stadtveremeinigung — wie wird's an da na usä du in spätere Jahre, wenn scho jät de Vereinigungsgescht die alt guet Züri-Bürgerseel eifach verchnütscht? Euegedsi verehrtisist Frau Stadtrichter, sonnigi Erschynige schlingget e duuters Klächt uf eusi glorrich Vergangeheitsgkeit.“

Frau Stadtrichter: „Säb scho, aber myn Ma häd g'said, mr müßst tröschtä, will d'Miteßer es Geichä von Kundheit seigid und dr Usghych gwonkft dur's Hürote chömni — Monticucali und Capuletati meint'r.“

Herr Fensli: „Also Julio und Romelia im Städtli — Hochsigguttschä — Zivilständler — Taufi im Name des Gisezes?“

Frau Stadtrichter: „Natürli, denn hädjes!“

Aphorismen von der Züricher Wahlstatt.

(Von Hyänen des Schlachtfeldes gefammelt.)

„Süß ist immer noch am besten“, dachten sich diejenigen, die nicht dem Ulri rufen wollten.

Volkes Wille ist Gottes Wille,
Aber Ulrich Wille ist nicht Zürcher Volkes Wille.

„Candidus, candida, candidum heißt wyß!“ sprachen die Ganzgeschelten. „Wie weit an da enesere Kandidat anders heiße chöne als — „Wyß!“

Drohtsääl-Liedli.

Walzehusä! 's ist zom Grusa,
Wie doch d'Lit äfängis send;
Kausd nommä omnä usä —
Wärd müed ond chönd nöd schnußä,
Chlagid über Buch ond Grend!

Walzehusä — Ineg vorusä!
's hät bim Strohl an Jesbah!
Jeger ol — was do mulä
's ist jo nöd gar för die Julia,
Groß ond Chli cha Freund dra ha!

Walzehusä — mit mym G'pusä
Möcht' i fahra gad all Tag;
Nä, mer sönd kä derä Narä
Wo thien chrückä wenn's chönd fahra;
Hütigs Tags lauft bloß wer mag.

Walzehusä — thuet nöd musä,
Git der Gastig guete Wy,
Hui, denn holt me halt ä fähnl!
Mit em neue Drohtsäälbähnl,
G'fondni sölld lostig sy.

Walzehusä — Fräck ond Blusäl
Banelröck ond Sydäband!
Herähüet ond Lederhäppli!
Usä do die schszig Räppli,
Ul! — 's Appizellerland!

Was sind Badener Chräbeli?

D'r chly Heiri hätt die säb Frag „im Hinblick auf die neuesten Tagesereignisse aus der Nachbarschaft“ folgendermaßen beantwortet:
Badener Chräbeli heißt me die chäpplers Buebe, die am Badener Schühesäsi händ welle streife, wil si von ihrem Chef schüüli stark ag'schraue worde seigid. Die säbe Buebe händ nämli hindern Kuchus de Warnerndienst verfeh, me hätt sie aber fryli g'schyder mit Warner's Seife i d'Kur g'no.

Weiber schön wie Cypris war,
Cyperwein wie Gold so klar,
Gehen sie die Ehe ein,
Heißt ihr Kind das Zipperelein.

Auflösung des Räthfels

in No. 25 des „Nebelspalter“

Argument — Argument.

Unter den unzähligen Auflösungsverfuchen, welche von Abonnenten eingingen, befanden sich nur 6 richtige, und durch das Loos entfielen die Preise auf:

1. Herr Hildebrand, Coiffeur, Lengnau
2. „ Della Casa, Wirth in Bern.
3. „ S. Vogt in Aarau
4. „ Thurnheer, Sohn in Baden
5. Fr. Mathis, zur Krone, Aarau
6. Fr. Mina Roth, Veltlinerhülle, Basel

Die Preise gelangen im Laufe nächster Woche zur Verendung.

Si vous voulez boire le meilleur vin vaudois demandez partout les

Dézaley ou Epesses Gve Fonjallaz.

Pour les commandes s'adresser à l'agent général H. Buttica, Pianogasse 4, Enge-Zürich.